

nem Tscherkessen denken, der in Rußlands Gefangenschaft sofort gegen sein Vaterland kämpfte?"

„Ist es Dein Vaterland?“ entgegnete sie wieder mit ihrer ersten Frage.

„Es sollte mein Vaterland werden,“ fuhr er fort, „das Unglück verfolgte mich, beugte mich tief, aber wenn es mir auch die Ehre vor der Welt genommen, soll es mir doch die Ehre meines Bewußtseyns nicht rauben. Und diese wäre auf ewig vernichtet, wenn ich mit den Waffen in der Hand wider die Völker anrücken wollte, die ich einst vertheidigen helfen.“

„Das sollst Du nicht!“ sagte Tlora. „Du sollst zurückkehren friedlich, nur den Eingang sollst Du öffnen, wenn die Krieger von den Bergen herabsteigen!“

„Ha! Noch entehrender!“ rief Lindow empört. „Zum feigen, hinterlistigen Verräther soll ich werden? Und Tlora, Du kannst es wünschen, daß ich mich selbst verachten muß?“

Sie war erschrocken und verwundert über sein Betragen. Jede List und Gewaltthat war ihren Begriffen nach wider den Feind erlaubt, das Wort Ehre verstand sie nicht in seinem Sinne, er hatte ihr oft erzählt, daß er in Rußland gemißhandelt worden sey, die Rache erschien ihr ganz natürlich, sogar als eine Pflicht. Bittere Zweifel stiegen in ihr auf und machten sie verstummen. — „Du schweigst, Tlora?“ fuhr er aufgeregt fort. „Nicht wahr, ich habe Dich überzeugt, daß ich nicht thun kann, was man von mir verlangt? Der gemeinste Knecht müßte mich verachten, und selbst Dein Vater, wenn ich seinem Willen entsprochen hätte, würde die Hand seines Kindes keinem Ehrlosen geben. Tlora, liebst Du mich? Antworte mir, süße Tlora, fliehe nicht! Wenn Du mich liebst, verlange nicht meine Schande! Du liebst mich nicht! Du willst nur Deinem Lande, das euch Alles ist, einen dienstbaren Arm werden und wenn es geschehen ist, was mich brandmarkt, dann stoßest Du mich von Dir!“

„Hör' auf!“ rief sie erstickt.

„Tlora, liebst Du mich?“ fragte er, sie umschlingend. Sie sträubte sich, er suchte ihren Mund, da begegneten zwei frische unentweihete Lippen im ersten Kusse den seinigen und der Bund der Liebe war geschlossen. Erschreckend plötzlich wand sich das Mädchen los, sah sich um nach der Schwester — sie war längst verschwunden.

„Ich muß fort,“ sagte Tlora zaghaft. „Wenn ich Dich wieder sehe, gieb mir bessern Trost! Deine Liebe muß Dich lehren, was Du thun sollst.“

„Du bist nicht überzeugt?“ rief er. „Alles, was ich sagte, gilt Dir nichts? Ehre, Gewissen, nichts? —

Was ich thun soll! Tlora, laß uns Beide vor Deinen Vater treten, ich werde sprechen: Herr, Du sagst, ich habe Dir den Sohn wiedergeschenkt, Dein Wunsch ist, mir das zu lohnen, so gieb mir Deine Tochter!“

„Das thut er nimmer, wenn Du für Uttegei nicht streitest!“ sagte sie mit einem Tone, der ihre eigne gleiche Besinnung verrieth. „Liebst Du mich, so wird es Dir nicht schwer fallen.“

Sie wandte sich ab und schritt von dannen. Er verbrachte in schweren Kämpfen die Nacht da, wo er eben weilte, kein Schlaf kam in sein Auge, das sich düster zu den Sternen hob, als wolle es dort sein Schicksal lesen.

## 7.

Mehrere Tage vergingen, ohne daß der Fürst zurückkehrte. Die Häuptlinge der Tscherkessen hatten, durch vielfache Bemühungen von der Nothwendigkeit, einig zu seyn, überzeugt, ihre Privatfehden aufgegeben und sich in Friede und Freundschaft zu einem allgemeinen Rathe versammelt, der sie lange festhielt. Während dieser Zeit hatten neue Bewegungen der Russen Statt gefunden und mehr als ein Bote der Grenzhüter kam auf die Hochebene, Alack Beg zu suchen, dessen Spur er dann, von der Fürstin Wita belehrt, weiter verfolgte.

Gunieh traf kurz nachher mit Lindow zusammen. — „Was wirst Du thun,“ fragte sie bitter, „wenn Deine Brüder hieher bringen sollten mit Brand und Mord? Wirst Du zusehen, wie wir, die Frauen, zu Dolch und Säbel greifen?“

„Zur Abwehr des Angriffs, zu eurem Schutz sollst Du mich bereit finden,“ entgegnete er stolz. „Was Du sonst sagst, trifft mich nicht. Ein Weib kann mich nimmer beleidigen.“

Ihr Blick milderte sich, sein Ton schien ihr zum ersten Male zu imponiren. — „Hast Du mir etwas zu sagen für Tlora?“ fragte sie erwartungsvoll.

„Sag' ihr, daß ich Sie sprechen muß!“ erwiderte Lindow. Sie spähte in seinen Zügen; unbefriedigt versprach sie ihm dann, mit Tlora, wenn der Abend käme, im Garten zu seyn. Er wird einwilligen! dachte sie. Dann ist ihm Tlora auf ewig verloren! — Mit einer wilden Freude entbot sie ihrer Schwester seinen Gruß. Tlora's Augen strahlten, Gunieh wandte sich von ihr ab und erdrückte die Regung ihrer eignen Brust, dieß Mitleid mit der Geliebten, welcher sie mit einer trügerischen Hoffnung geschmeichelt hatte. Denn nicht die Wahrheit, daß der Vater Tlora's Hand nach dem Siege an Kortschof Ali versprochen, sondern das täuschende Lockbild einer allgemeinen Verheißung für denjenigen, der zum Be-